

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände.
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 16 Juli.

Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstr. Nr. 11.

Lokal = Begebenheiten.

Folgender nicht zu bestellender Stadtbrief:

An den Herrn Lieutenant Baron v. Seibitz, im Kürassier-Regt., vor dem Schweidnitzer Thor in der Kürassier-Kaserne, v. 13. d. M.

Kann zurückgefordert werden.

Breslau, den 15. Juli 1840.

Stadt-Post-Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die steinernen Tänzer.

(Fortsetzung.)

»Horch! hier!« ließ der Wilsche seine Stimme durch die Büsche erschallen, den Suchenden entgegen. »Wir kommen, wir kommen, gestrenge Herren! heilsa Nothzeit!« und in saturnischer Freude glühend, ist er, das unheilbringende Instrument noch in der Hand geschwung'n, seinen Gefährten mit sich fort. Noch einmal hielt ihn dieser zurück. »Du kennst in Dein Verderben, Menschenwurm! Der da oben donnert, läßt seine Warnung nicht ungestraft Hohn sprechen! — Er verbietet unser Werk! — Laß uns ihm weichen!« — rante er ihm zu. Der Andere hielt einen Augenblick inne, seine Augen bligten durch das Dunkel den Schwarzen an. »Teufel!« murmelte er, »Du hältst Dein Wort, und ob uns auch hundertmal seine schändlichen Blige treffen mögen. Nur so lange wehre sie ab, bis es geschehen ist! dann — fort mit Dir!« — und so eilten sie zu dem Portal des Schlosses, wo die Diener sie in Empfang nahmen, um sie in den Saal zu geleiten. —

Einem und bang trotz dem föhlichen Zerk der Wilsche, trotz dem Rosen des Bräutlaams hatte die schöne Braut während der Tafel an dessen Seite gelassen.

Die Kunde des Spielmanns hatte zwar die Stimme des Gewissens, die sich, nachdem sie ihren Ring wiedergefunden, so mächtig in ihr geregt, wieder betäubt; aber eine sonderbare Bekommenheit umfing ihr ganzes Wesen, je weiter die Nacht heraufstieg. Dabei lauschte sie ängstlich dem Donner, der durch den Jurel und Lärm immer höher und höher schwoll. In eins der deckenhohen Fenster gelehnt, stand sie und schaute hinaus auf den im Dunkel vor ihr liegenden Garten, dessen vorerste Gebüsche und Rasenplätze das Licht aus dem Saal und den Gemächern mit jenem Schein erhellte, der unbestimmt, unser Phantasie Spielraum genug läßt, den holoerhellten Raum mit ihren Bildern zu bevölkern. Vor ihre Seele traten alle schönen Stunden, die sie an Ottavios, Seite in den verschlungenen torgenden Gängen und Luren verlebte, die Schwüre, die sie im Laumel der Leidenschaft einander gegeben, in der Trümmer in dem alten Thurm mit seinen Balken, daß sie auf die flüsternden Worte des liebetrunkenen Gatten an ihrer Seite nicht hörte, und erschrocken sich um rannte; denn in dem Augenblick erklang hinter ihr eine Stimme, deren bekannter Ton einen Fiederschauer durch ihre Nerven jagte. Vor ihr standen, vom Grafen, ihrem Vater, herbeigeführt, zierlich angethan, ihre Instrumente im Arm die beiden Spilleute, und unter dem saamenreinen Barett das Einlen leuchteten sie mit schrecklichem, Unheil verkündendem Hohn ein Paar Augen an, deren Blicke ihr nur zu wohl bekannt waren. Starr auf die Erscheinung hinschauend, vermochte sie ihre Blick nicht von den feinen zu wenden, die sich mit der Bluth der Rache an ihrem Erbfeinde weiden, während die Teufel ihre seines Gefährten mit höhnischem Grinsen darein schaute, und um die Erlaubniß, ihr zum Tanz aufspielen zu dürfen, bat.

Do naheten die sechs Pagen, zierlich in die Farben der Häuser Donnerberg und Hohenstein gekleidet, lobende Wachsfackeln in den Händen, um dem Brautpaare zum Fackelreigen nach der alten Sitte vorzutreten, und die Spilleute schritten zurück zum

Eingang des Saales, der auf den Altan des Gartens führte, und hoben die Instrumente, und setzten die Bogen an, während tempestisch mit schwankenden Schritten die Prinzessin dem Bräutigam entgegentrat, der mit offenen Armen zum Tanz ihr entgegenlief.

Und der erste Strich erklang auf den Trufelsäzigen, — schreiend — schreiend, — als ob tausend Saiten gerissen, die Seele bis in ihre innersten Tiefen durchschneidend, bis in die entferntesten Winkel des Saales zitternd, im gräßlichen Märschen, und im gewaltigen Stoss stürzte der Sturm wider das Fenster, und auch die Luft löste ein heftiges grimmiges schneidendes Hohngeächter, daß sich die Gasse erstrocken daroo anschauen, und sich gleich an einander drängten gegen die Wände des Saales. —

Und gräßlich zum lachontischen Tanze rissen die Töne weiter und die Bögen flogen wie von einer unsichtbaren Gewalt geführt über die schrillenden Saiten. — Aber den Fuß zum Tanz erhoben blieben Verut und Bräutigam starr und regungslos stehen; — Waldinens Augen haften auf dem Spielmann, in dessen von Rache und Hohn misstellten Zügen sie das wieder erkannte. Bei jedem neuen Ton der schrillenden Saiten aber fühlten die beiden Jünger, wie das Blut in ihren Adern gerann und kalt wurde, und die Schläge des Hergens zu stocken begannen. Und die Gewänder, vom Lustig bewegt, wurden starr und steif und gräßlich schwer, und sie konnten die Füße nicht heben und regen; denn sie wurden Stein, und Stein wurde der ganze Körper, — und die Augen erglöhnten, — die halb geöffneten Lippen vorzuckten sich nicht mehr zu schließen, oder zum Hilferuf aufzuhun, und aus den Wangen rann das Blut, und kalte Marmorfarbe nahm seinen Platz ein, — alles Leben hörte auf, — nur nicht das Innere; denn ängstlich und im unwiderstehlichen Schmerz fühlten sie die Seele im Körper umherleiten, einen Ausweg vergeblich zu suchen aus dem steinernen Hause. — — — Und schauernd sahen die Gäste und Diener das Schauspiel mit an, und schauernd vernahmen sie das Hohngeächter der beiden Spielleute, deren Bogen noch immer rastlos über die schrillenden Saiten hinfuhren. — Da bedte und brannte das Haus, — in Dunkel hüllte sich der weite Saal ein, während ein leuchtendes Blitz durch die hohe Gartenpforte herein ludte und rackernd die beiden Feinde traf, indess vor dem mächtigen Rollen des Donners die Anwesenden erstrocken in die Knie sanken; denn alle glaubten, der Tod ihres Gerichts sei gekommen. — Als aber am Horizont im langsam verhallenden Echo die Stimme des Himmels endlich in weiter Ferne ertönte, und die Ketten wie er aufklachten im Saale, — da erblickten Alle das strahlende Gesicht Gottes, das auch die beiden Spielleute zu kalten Steinen erstarrte, die Bogen noch auf den Saiten, — und schauernd flohen der Graf und seine Gäste von dieser Stätte.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die Brautwerbung.

Herr M**, recht eigentlich auf Fieders Füßen gehend, denn er war auf dem Wege zum Renier H*, um bei ihm um die Hand seiner Tochter zu werben, fand diesen auf der Straße und sagte: »Ermüdet, daß ich die Ehre habe, Sie zu sehen, denn eben wollte ich Ihnen meine Aufwartung machen, um etwas Ernstes mit Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin zu reden.«

Der Alte fragte: »Können Sie mir es nicht gleich sagen?« »Nun,« erwiderte der junge Mann, »die Gegenwart Ihrer Frau Gemahlin scheint mir dabei nöthig.«

»Meine Frau — meine Frau,« rief Jener, »ist sehr wunderbar, hiezu, aber ein Fremder kann schon bei ihr etwas ausrichten, was ich nicht. Doch will ich eben noch Hause gehen; ist es Ihnen gefällig, so kommen Sie mit!«

Beide stellten nun zusammen einher und an einem Weinhaus vorüber.

»Wie schön es,« schlug Herr M** vor, »wenn wir da hineingehen und ein Gläschen trinken! Man wird dadurch erfrischt, aufgeregt.«

Herr H* fügte in die Taschen seiner Weste, seines Beinkleides und lehnte verdrießlich den Vorschlag ab. Der Andere erneute ihn hingegen, vielleicht, weil er sich eine um so geäußerte Zunge und dem Manne, der sein Schwiegervater werden sollte, eine heilere Stimmung wünschte. Doch diese Jener bei seiner Weigerung und sagte bald für sich: »Dacht ich's doch, sie hat mir wieder Einmischung gemacht.«

Herr M** versah nicht recht und fragte: »Eingriffet in Ihre Rechte?«

»Ja,« lautete die Antwort, »das wohl, und durch den Eingriff und meine Rechte bei unserer Trauung mache sie auch den ersten Eingriff in meine Freiheit. Wer die liebt, heirathe nicht. Aber sonst hat sie die Gewohnheit, Eingriffe in meine Tasche zu machen, und findet sie Geld darin, das ich zu Notenausgaben verquaslet habe, nimmte sie es ohne Gnade fort; denn sie sagt, ihr käme alles Geld zu weit sie die Haushaltung führen müßte, mir taue es nicht, ich verbräute es nur unnütz. Darum kann ich eben kein Glas Wein mittrinken. Wer über sein Geld Herr bleiben und sich nicht erig concurren lassen will, heirathe ja nicht.«

Nachdem Herr M** den Schwiegervater in spe freundlich in das Haus ginkst und Beide ein Glas Wein ausgestochen hatten, legten sie sich in Herrn H*'s Wohnung. Unten im Feuer hörte man einen donnernden Zuck zwischen einem, dort seit nicht lange eingetragenen Hanweilermann und seiner Frau.

»Das kommt hier nicht so,« bemerkte der Renier, »das junge Völkchen hat ins Gelag hinein geheiratet; nun sind die Nahrungsorgen da, und in welcher Ehe elken die heutigen Tage wohl aus, weil man doppelt so viel ein braucht, als im ledigen Stande? — Und in der Ehe entspinnen sich auch sonst noch Haber und Streit. Wer solcher Noth, solchem wahren Hausknecht entfliehen will, bleibe ja ledig.«

Nun waren sie eine Treppe hoch angelangt; da schien in der Wohnung rechter Hand kleine Kinder und größere in der zur Linken, über die eben eine scharfe Züchtigung erging.

»Hören Sie wohl?« ließ sich der Altkluge wieder vernehmen, »das abscheuliche, in die Ohren widrig gellende, Tag und Nacht die Ruhe störende Geschrei hat man in den ersten Zeiten der Ehe und späterhin, wenn die Brut mehr heranwächst, den unsäglichsten Ueppigkeit in der Erziehung. Welche Forderungen werden nicht dabei an den ohnehin schon so geplagten Hausvater gemacht. Da soll er fromme Christen, gute Staatsbürger, nützliche Mitglieder des Gemeinwesens bilden; wie aber, wenn sie geborne Taugenichtse sind, die schlimmsten Anlagen und Neigungen mit auf die Welt gebracht haben, nicht der Güte, nicht der Gewalt folgen, die andere Jugend, mit der sie umgehen, sie noch mehr verdirbt, und man nicht allein zu besorgen hat, Gram an ihnen zu erleben, sondern wohl selbst Schande. O, wer nicht von den Kindern erst will die Ohren zerreißen haben und hernach das Herz, der möge ein Hagenstolz bleiben!«

Nun waren sie in des Rentiers Wohnung oben. Seine Gattin war ungemein freundlich, die Tochter, ahnend, warum Herr M** käme, warf ihm einen liebesüßen Blick mit hold erröthenden Wangen zu. Herr M** säumte nicht, um ihre Hand zu bitten, trotz Allem, was er vom Ehestande eben gehört hatte; denn Liebe ist nicht nur blind, sondern auch taub. Herr H* zog jetzt andere Saiten auf, meinte, der Ehestand sei doch einmal von Gott eingesetzt und in der That nicht so übel; mit einem schmelzenden Blicke sagte Madame H* hinzu: »Ach, er ist ein Himmelsreich auf Erden!« und beide Eltern gaben endlich ihre Einwilligung. Ob Herr M** in einigen Jahren auch so von Hymens süßen Banden urtheilen wird, wie sein Schwiegervater, muß die Folge lehren!

(9.)

Variationen über das Wort Schlag.

Was jeder bledre Deutsche schädelt,
Und was er unüberdächtig halt,
Wie einen Schwur, um Gut und Geld
Es nicht im Mindesten verlegt,
Was ist's denn wohl, das er so ehrt,
Und das ihm gleich dem Schwure werth? —
Der Hantelschlag ist's!

Was bringt den armen Landmann oft
Um seiner Arbeit schwarzen Preiß?
Was raubt ihm ganz und verraubt
Den Lohn für Mühe und sauren Schweiß,
Verachtet oft im Augenblick
Sein Hoffen und sein tücht'g Glück? —
Der — Hagelschlag!

Was hört man nach der Centregelt,
Wenn kühlt schon die Blinde wohn,
Die Stoppelfelder weit und breit

Mit Worten nicht mehr prangend stehn,
Was hört dann unser Ohr so gern,
Ist auch der heße Sommer fern? —
Den — Wachtelschlag.

Was ist denn wohl das Stedenpfad,
Was Mancher reitet Tag für Tag,
Was mehr, als alle Lust ihm werth,
Und was er nimmer missen mag,
Was er mit Freuden sich gebaut,
Wonach er Tagelang oft schaut? —
Der — Taubenschlag.

Was ruft zur Kirche und zum Wahl,
Zur Schule und zur Arbeit wohl,
Zum Schlafen auch mit seinem Schall,
Und zu dem letzten Fahrstuhl,
Was kündet uns die Feuerroth,
Und halt dem Sünder beim Schaffot? —
Der — Glockenschlag!

Was muß der machen, der da baut —
Will er nicht tief in's Eis hinein? —
Wenn er sich selbst zu viel vertraut,
So kommt die Klage hinterdrein,
Dass er kein Baugeld schaffen kann,
Drum mach' er erst, als t'luger Mann,
Den — Ueberschlag!

Noch übrig wär' der Staupenschlag,
Auch fehlt noch der Todtschlag jetzt;
Doch davon ich nichts sagen mag,
Weil es ein ganz Gemüth verlegt. —
Vielleicht gefällt dies Reimlein Dir,
Wo aber nicht, dann wär' es mir
Ein — Donnereschlag! —

S. S.

Auszüge aus Breslauer Zeitungen von 1940.

H ö r t ! H ö r t !

Noch nie da gewesen, kommt auch nun und nimmer mehr wieder vor.

Eine neue Erfindung, bestehend in einer Dampfmaschine, in welcher auf der einen Seite der rohe Hanf hineingeschoben, und in 5 Minuten auf der andern Seite die schönsten damascirten 24 Ellen großen Tafelgedecke fertig herauskommen, setzt mich in den Stand, zu folgenen unerhöht billigen Preisen zu verkaufen:

24 Ellen große Tafelgedecke ohne Nath, welche früher 30 Rthlr. kosteten, für 1 Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf.

Feinste Servietten, das Duzend 2 ¼ Sgr.

Die feinste weiße Erinwand, (worin gar keine Baumwolle

ist), welche früher das Stück 40 und 50 Rthlr. kostete, für 4 Rthlr. 2 1/2 Sgr. das Stück.

Auch ist noch ein bedeutender Vorrath ordinärer Linnen vorhanden, welche, um schnell damit zu räumen, in den Morgenstunden von 7—8 Uhr verschenkt werden sollen, und zwar bei Abnahme größerer Parthien mit angemessenem Rabatt. —

Man komme, sehe und staune, jedoch baldigst, sonst ist
Alles vergriffen. S l a c h s,

Nonnenstraße No. 401.

Buntes aus Vorzeit und Gegenwart.

(So heiratheten Sie mich). Ein New-Yorker Blatt erzählte: Ein Mann nickte in der Kirche einem Mädchen bedeutungslos zu, und sie nickte wieder. An der Kirchenthüre trafen sie einander. „Ich nickte Ihnen,“ sagte der Mann. — „Ich nickte Ihnen auch,“ entgegnete das Mädchen. „Das ist die Kirche,“ meinte der Mann; „und da der G. istliche,“ septe das Mädchen hinzu. „Wie liebenswürdig diese kleinen Kinder aussehen!“ fuhr der Mann fort. Das Mädchen schlug die Augen nieder und spielte mit ihren Fingern. „Ich bin verheirathet,“ sagte der Mann; „find Sie es?“ — „Ich bin es nicht,“ antwortete das Mädchen, indem sie nach dem Geistlichen sah, „ich wünschte aber, Sie wärn verheirathet.“ — „So heirathen Sie mich,“ unterbrach sie der Mann. — „Wie es ihnen gefällig ist,“ antwortete das Mädchen. Gesagt, gethan; ehe es Abend wurde, waren sie Mann und Frau.

Eine Dame, welche großes Vermögen besaß, aber durchaus keine Bildung erhalten hatte, befand sich in stetem Pader mit dem Dotir und Altkuativ. D. hab befah sie ihrer Gesellschafterin, wenn sie etwa einen Fehler im Deutschsprechen machen sollte, sie daran zu erinnern. In einem Briefel beim Thee kam die Madame in großen Eifer über einen ihr sehrinteressanten Conso rationsgegenstand und rief mehrere Male: „Disk is midj ganz eja!“ Die Gesellschafterin, an der Seite der Sprechenden, wurde unruhig, da sich der Fehler oft wiederholte, so neigte sie sich ein wenig zur G. bisterin hin und flüstert: „W — mir!“ — Die Dame hatte aber nicht Lust, Lehren zu empfangen, und ohnehin schon aufgereg, rief sie mit größender Stimme ihrer Gesellschafterin zu: „Sie haben jemitt und j mirt und stid sigen gesüßien: Ich habe jemitt — und habe einen Mann gekridt.“

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 8. Juli: d. Provinzial-Steuer-Directorats-S. Fr. L.
Herrsch G. — Den 9.: d. Schuhm.-mstr. G. Pohl G. — d. Mar-

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstage, Donnerstage und Sonnabende) zu dem Preise von 2 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird die diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert. 3. Die Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlichem Abhiefen zu 15 Sgr. das Quartal von 30 Nummern, so wie alle Königl. Post Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Befriedung zu 18 Sgr.

qu ur B. Monta E. — d. Herrschafel. Bode ten G. B ghein E. —
Den 12.: d. Kaufm. F Reichardt E. — d. Schuttenraumbild E.
E. Börsen G. — d. Schwimmschiff. R. Jäger E. — d. Populär-
Gh. Bonnet E. — d. Hausb. G. Gabriel T. — f uehl. T. —
Den 13.: d. Kaufm. F. Müller E. — d. Reifeu. H. Knauer E. —
d. Steinbleicher G. Reichardt T. —

Bei St. M. Magdalena.

Den 7 Juli: d. Schneidermstr. Wolff J. — 1. un bl. J. —
Den 12.: d. Kaufm. Ede J. — d. Intieger in Sehmgraben Klinge S.
3 unchl. J. — 2 unchl. S. —

Bei St. Bernhardin.

Den 2 Juli: d. Buchhalter M. Nugebauer. S. — d. Federkutscher
Wappner J. — Den 5: d. Kohnsupremann Schmidt J. — d. Pfanz-
gärtner Rod. S. — d. Köpplschgärtner in Verbeutl S. 2 unbl. S.
Den 6: d. Buchbindermeist., Rohmer J. — d. Kunstgärtner Eich J.
1 unbl. S. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Dem 12. Juli: d. Müllermeist. G. Böhm G.—d. Tagarbeiter
J. Krause G.—1. unchl. G.—

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Din 9. Juli: Königl. Ktzt., a. D u. Mitt.-gutsb. fieber auf
Kleichen W. Kob. v. Tzfr. W. Kobler. — Den 13.: Schneider W.
Martsch m. E. Kinsler. — Schneider D. Kaiser m. R. Himmann.
— Haush. F. Funke m. S. Klose. — Tagarb. Wukle in Pop. Irwig mit
H. Gmrich. — Din 14.: Königl. D. K. St. C. S. Can ider mit
Tzfr. C. Heim. — Kaiserl. Direktor in Dhiau C. Kaiser mit Tzfr.
V. Stanisch. — Schneidemittel. W. Sever mit Tzfr. A. Gröbler.

Bei St. Maria Magdalena.

Den 13 Juli: Schneidemstr. Fest mit Isfr. B. Adam. — Zimmerges. Bihmann mit Isfr. K hner. — Rut bei Frau ich mit Franze. — Den 14.: Strumpf-Fabrikant Blomberg mit Isfr. Kerbig.

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 12 Juli: Schneiderf. Kunthe mit E. Nagel. — Tagarbeiter J. Doras mit Fr. D. Kellenberg geb. Demuth. — Tagarbeiter S. Giehlmann mit Krüger. — Den 13.: Bohrgewerkmstr. G. Wadberges mit Fr. D. Weisker, geb. Pohl. —

I n f e r a t e .

Freitag, den 17. Juli,

findet im Baute des Wallfisches das

letzte Concert

stat, wasu ergebenst einlade:

D. Desire.

Ein grauruchener Mantel ist in dem Hause: Nikol ist, in den 3 Schwänen, gefunden worden. Der Eigenthümer kann ihn gegen die Inforticnggeb. zurück erhalten beim Schlosserstr. im Hofe links.